

Das alte Schloß auf der Etzenbacher Höhe

Der Beitrag wurde bereits im Jahre 1931 vom „Schauinsland“ zur Veröffentlichung angenommen. Die politischen Ereignisse der folgenden Jahre und Jahrzehnte haben sein Erscheinen verhindert; doch sollten die vom Verfasser damals angestellten Untersuchungen nicht ganz der Vergessenheit überlassen werden, zumal heute durch Wegeherrichtung und durch Bau eines Wetterschutzhäuschens auf der Etzenbacher Höhe die früheren Verhältnisse verändert sind, und vieles, was der Verfasser festgestellt hat, jetzt nicht mehr vorfindlich sein wird. Der Beitrag wurde mit Zustimmung des Verfassers überarbeitet, insbesondere einiges, was dem Forschungsstand nicht mehr entspricht, weggelassen. Zweifel an der Richtigkeit seiner Deutung der Burg als Wache für die Bergwerke hat der Verfasser selbst im letzten Satz zum Ausdruck gebracht.

Die Schriftleitung

Auf dem Höhenzug, der von Staufen über die Etzenbacher Höhe zur Rödelsburg führt, liegen etwa 678 Meter hoch einige Porphyrrklippen. Diese Klippen tragen eine alte Burg, über deren Namen und Bewohner bisher nichts bekannt ist. Das Entgegenkommen des Staatlichen Forstamtes und der Stadtverwaltung in Staufen ermöglichte es, einige Nachforschungen anzustellen, über deren Ergebnis ich hier berichten möchte.

Die äußeren Umfassungsmauern beschreiben ziemlich genau ein Rechteck mit 50 und 12 Meter Kantlänge. Die Längsseite ist etwa in der Ost-West-Richtung orientiert. Die nördliche Längsmauer fußt auf vier der Klippen, deren Zwischenräume sie verbindet. Von der südlichen Mauer ist nur ein langer Wall aus Bruchsteinen übriggeblieben, dessen Krone etwa 4 Meter unter dem Fuß der Nordmauer liegt. Am östlichen Ende läßt sich auch im Innern des umschlossenen Raumes noch Mauerwerk nachweisen. Der anscheinend mächtigere Schuttkegel am Nordfuß der Klippen deutet auf einen Turm an dieser Stelle hin. Die noch erhaltenen Teile der Nordmauer sind 2 bis 3 Meter stark. Es gelang, auf der Innenseite der östlichen Begrenzungsmauer ein noch etwa 1,2 Meter hohes Stück freizulegen. Die Wand steht lotrecht und ist aus Bruchsteinen, die aus dem anstehenden Fels gewonnen zu sein scheinen, ohne besondere Sorgfalt aufgeführt. Eine lockere Mörtelmasse am Fuß der Mauer haben wir als den abgefallenen alten Verputz gedeutet. Die Außenkante dieser Mauer scheint 5 Meter weiter auf dem Rande einer Felsstufe zu stehen, die heute vom Schutt zugedeckt ist und deren Höhe — vielleicht 2 Meter — wir nicht genauer ermitteln konnten.

Die schlechte Erhaltung der Mauern mag auf folgenden Umstand zurückzuführen sein. Dem Mörtel ist als Zuschlag nicht gewaschener Kies oder Sand zugesetzt, sondern Porphyrgrus von einer Korngröße von 0,5 bis 1 Zentimeter und einzelnen größeren Stücken. Dieser Grus, der sicher in der Nähe ergraben